

**Professionell beraten:**  
**Ergebnisse einer Expertenbefragung zu erforderlichen Kompetenzen**  
**von hochschuldidaktischen BeraterInnen**

**Dr. Majana Beckmann (Grüter)**

Didaktische Beraterin und Coach

Leibniz Universität Hannover, Projekt eCULT

HAWK Hildesheim Holzminden Göttingen, Projekt LernkulTour

[beckmann@elsa.uni-hannover.de](mailto:beckmann@elsa.uni-hannover.de)

**Prof. Dr. Marc Krüger**

Professor für Erziehungswissenschaft, Didaktik und Wissenschaftsmethodik

Hochschule Coburg, Wissenschafts- und Kulturzentrum

[marc.krueger@hs-coburg.de](mailto:marc.krueger@hs-coburg.de)

Hannover und Coburg, August 2014

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Förderkennzeichen: 01PL11066C

## **Zusammenfassung**

Mit dem Ziel der Verbesserung der Qualität in der Lehre setzen viele Hochschulen auf ein Beratungsangebot, das die Lehrenden bei der Gestaltung ihrer Lehre unmittelbar unterstützen soll. HochschuldidaktikerInnen bringen hierfür ihre didaktische Expertise in Beratungsgesprächen mit Lehrenden ein. Für dieses spezifische Beratungsfeld stellen wir die Fragen: Wie kann eine solche Beratung professionell erfolgen? Welche Kompetenzen sind hier erforderlich? Welche Herausforderungen begegnen den Beratenden in der Praxis? Zur Beantwortung der Fragen grenzen wir zuerst das Beratungsfeld ein, indem wir es als "Didaktische Beratung" bezeichnen und eine Begriffsdefinition zur Diskussion stellen. Darüber hinaus geben wir die Ergebnisse einer selbst durchgeführten Studie wieder, in der zehn hochschuldidaktische ExpertInnen befragt wurden. Die Ergebnisse zeigen für die Didaktische Beratung vier notwendige Kompetenzfelder: Beratung, Hochschuldidaktik, Hochschule und Praxiserfahrung. In Kombination liefern die Kompetenzfelder einen Beitrag zur Professionalisierung der Beratung von Hochschullehrenden, was wiederum die Qualität in der Lehre fördern kann.

## **Gliederung**

1. Einleitung
2. Der Begriff "Didaktische Beratung"
3. Expertenbefragung: Was macht eine professionelle Didaktische Beratung aus?
  - 3.1 Methodik der Studie
  - 3.2 Ergebnisse: Vier Kompetenzfelder
    - 3.2.1 Beratung
    - 3.2.2 Hochschuldidaktik
    - 3.2.3 Das Feld Hochschule
    - 3.2.4 Praxis und Reflexion
4. Fazit und Ausblick

## 1. Einleitung

Ein Ziel deutscher Hochschulen ist es, die Qualität der Lehre zu verbessern. Dafür setzen hochschuldidaktische ExpertInnen auf unterschiedliche Ansätze: Den Lehrenden wird ein hochschuldidaktisches Fortbildungsangebot bereitgestellt, es werden kollegiale Beratungen initiiert und begleitet, es wird Einzelcoaching oder Videofeedback angeboten. Ein ebenfalls populärer Ansatz ist es die Lehrenden durch eine Beratung bei der Gestaltung ihrer Lehrveranstaltungen zu unterstützen, was wir im weiteren Verlauf dieser Arbeit als "Didaktische Beratung" bezeichnen. Diesem Ansatz widmet sich unser Beitrag.

Dabei entspringt die Motivation, uns der Didaktischen Beratung zu widmen, der Erkenntnis, dass dieser Ansatz in den letzten Jahren zunehmend Verbreitung gefunden hat. Dies zeigt u.a. eine Sichtung der BMBF-Projekte "Neue Medien in der Bildung" (2005-2008) sowie aktuell "Qualität in der Lehre" (2010-2016). Versucht man sich jedoch in die Didaktische Beratung anhand der Literatur einzuarbeiten - um sich so z.B. als didaktisch Beratender zu professionalisieren - stellt man fest, dass die Didaktische Beratung in der Literatur bisher kaum behandelt wird. In einer aktuellen Arbeit kommt somit einer der Autoren dieses Beitrages zu dem Schluss:

Die Befundlage zur didaktischen Beratung ist äußerst gering und beschränkt sich auf die gelegentliche Erwähnung, dass dieser Fokus der Beratung existiert (Krüger, 2011; Mutzeck, 2008; Euler, 2004). [...] So muss für die didaktische Beratung [...] ein Erkenntnisdefizit konstatiert werden. Es lassen sich weder Forschungsergebnisse oder Methoden, noch bewährte Beratungskonzepte finden. (Krüger, 2013, S. 96)

Vor diesem Hintergrund haben wir uns die Frage gestellt: Wie kann diesem Erkenntnisdefizit ein Stück weit begegnet werden? Als erster Schritt schien eine Klärung des Begriffs "Didaktische Beratung" unumgänglich. Diesen haben wir von anderen Beratungsfeldern abgegrenzt und stellen damit eine Definition zur Diskussion. Im Anschluss hieran erschien es uns sinnvoll einen Blick in die Beratungspraxis zu werfen. Hierfür haben wir eine Expertenbefragung zu erforderlichen Kompetenzen vorgenommen, die bei der Beratung zur Gestaltung von Lehrveranstaltungen notwendig sind. Die ausgewählten Experten sind erfahrene Hochschuldidaktiker/Innen, die selbst Lehrende beraten sowie ein Team aus didaktisch Beratenden leiten. Die Motivation für diese Vorgehensweise ist mit dem Gedanken begründet, dass die Erkenntnisse der Expertenbefragung u.a. eine Orientierung bei der eigenen Professionalisierung der didaktischen Beratung geben können. Die Befunde zeigen, dass ein breites Spektrum an Kompetenzen erforderlich ist, die sich in vier Kompetenzfelder unterteilen lassen:

Beratung, Hochschuldidaktik, Hochschule und Praxiserfahrung. Abschließend werden unsere weiterführenden Arbeiten zur Didaktischen Beratung aufgezeigt.

## **2. Der Begriff "Didaktische Beratung"**

Für eine Definition des Begriffs "Didaktische Beratung" wird als erstes der Blick auf den Begriff "Beratung" geworfen. Hierfür haben wir eine Definition aus der Beratungspsychologie aufgegriffen, die uns als HochschuldidaktikerInnen gut verständlich erschien:

Beratung ist [...] ein vom Berater nach methodischen Gesichtspunkten gestalteter Problemlöseprozess, durch den die Eigenbemühungen des Ratsuchenden unterstützt/optimiert bzw. seine Kompetenzen zur Bewältigung der anstehenden Aufgabe/des Problems verbessert werden. (Mutzeck, 2008, S. 13f.)

Dieser Definition können die Rollen und Aufgaben der Akteure entnommen und in das Beratungsfeld "Didaktische Beratung" übertragen werden: Es gibt eine ratsuchende Person – den/die Lehrenden – und eine beratende Person – den/die didaktische Experten/in – die die ratsuchende Person bei der Lösung eines Problems – eines Bildungsanliegens – unterstützt. Die Problemlösung wird dabei nicht beliebig durchgeführt, sondern es wird der Anspruch erhoben, dass es einen methodisch gestalteten Prozess gibt. Die Begriffsdefinition "Beratung" erfordert folglich eine methodische Ausgestaltung des Prozesses der Didaktischen Beratung.

Wir wollen diese Definition für sich stehen lassen und als zweites den Blick auf die - nicht didaktische sondern allgemeine - Beratung von Hochschullehrenden fokussieren. Dabei zeigt sich, dass dieser in jüngster Zeit ein wachsendes Forschungsinteresse zukommt. Unterschieden wird hier zwischen Fach- und Prozessberatung (Rohr & Wegener, 2012) bzw. Consulting und Coaching (Wildt, 2006). Der signifikante Unterschied ist dabei der unterschiedliche Stellenwert der Expertise der Beratenden:

1. Bei der Prozessberatung bzw. beim Coaching initiiert und begleitet der Beratende den Problemlöseprozess und fokussiert dabei aber auf die Selbsterkenntnis des Lehrenden. Didaktisches Wissen wird hierbei wenig bis gar nicht eingebracht. Der Beratende beschränkt sich damit auf die Moderation der Problemlösung.
2. Bei der Fachberatung bzw. dem Consulting trägt der Beratende hingegen aktiv zur Problemlösung bei, indem er sein didaktisches Expertenwissen für den Lehrenden in die Beratung einbringt. Unsere praktischen Erfahrungen zeigen hier, dass eine Moderation dieser Beratung unumgänglich ist, womit hier auch eine Prozessberatung geleistet werden muss.

Aktuell ist die Tendenz einer begleitenden Prozessberatung (Coaching) zu verzeichnen (Fuleda, 2012; Linde & Szczyrba, 2012; Wergen, 2011). Ein Anliegen der Hochschuldidaktik ist es jedoch ebenso, fundierte Erkenntnisse zur Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen einzubringen, wie z.B. die vielen gesichteten BMBF-Projekte zeigen. Eine Beratung von Hochschullehrenden sollte daher nicht nur Erkenntnisprozesse begleiten, sondern auch die didaktische Expertise einbringen, d.h. aufzeigen, mit welchen Methoden und Medien ein Bildungsanliegen bedient werden kann. Damit sind sowohl Fach- als auch Prozessberatung für die Didaktische Beratung notwendig.

Als drittes empfiehlt es sich, den Blick auf den Begriff "Didaktik" zu lenken, bevor wir eine Definition für die "Didaktische Beratung" vorschlagen. In einer einfachen Definition bezeichnet die allgemeine Didaktik sich als Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens (Jank & Meyer, 2009) und hat in der Praxis die Frage zu beantworten, "wer was von wem wann mit wem wo, wie, womit und wozu lernen soll" (ebenda). Ergebnisorientiert formuliert es Webler (2007, o.S.) für die Hochschuldidaktik: Ziel didaktischen Handelns ist es, die "Lernende[n] so in eine Lernumgebung zu bringen, dass sie ihren individuellen Lernstilen und Lernbedürfnissen entsprechend möglichst optimal Kompetenzen erwerben und verstärken können". Es zeigt sich folglich, dass ein didaktisch Beratender fundierte Kenntnisse in der Gestaltung von Lehrveranstaltungen besitzen und die Beratung auch der Zielsetzung nach Webler folgen muss.

Vor dem Hintergrund dieser drei verschiedenen Blickrichtungen definieren wir "Didaktische Beratung" wie folgt:

Unter Didaktischer Beratung verstehen wir eine Fach- und Prozessberatung, bei der ein/e Lehrende/r durch eine/n didaktischen Experten/In bei der Lösung von Bildungsproblemen und/oder bei der Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen methodisch begleitet und durch seine/ihre Expertise unterstützt wird.

Aus der Perspektive der Hochschuldidaktik fällt auf, dass die Definition auch in jede andere Fach- und Teildidaktik übertragen werden kann. Das sehen wir jedoch nicht als Nachteil, denn Didaktische Beratung kann auch einen Beitrag für andere Bildungsbereiche, z.B. für die Weiterbildung oder die E-Learning-Beratung, liefern.

### **3. Expertenbefragung: Was macht eine professionelle Didaktische Beratung aus?**

Welche Kompetenzen<sup>1</sup> sind für eine professionelle Didaktische Beratung erforderlich? Dieser Frage widmet sich unsere Studie, die im Folgenden vorgestellt wird. Das Ziel dieser Befragung war es, Aspekte professioneller Didaktischer Beratung zu identifizieren. Insgesamt wurden zehn hochschuldidaktische ExpertInnen dazu befragt, welche Kompetenzen sie als erforderlich für die Didaktische Beratung erachten und welche Herausforderungen ihnen dort begegnen.

#### 3.1 Methodik der Studie

Für die Interviews wurden zehn Personen aus Hochschulen der Bundesländer Niedersachsen, Bremen und Hessen ausgewählt, die über eine mehrjährige Berufserfahrung in der Didaktischen Beratung verfügen. Die Befragung erfolgte in Form eines teilstrukturierten Interviews, das in Präsenz durchgeführt wurde. Als Grundlage diente ein Leitfaden, die Fragen wurden in ihrer Reihenfolge variabel gestellt. Die Interviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Diese Transkripte wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2003) unterzogen, aus der induktiv Kategorien gebildet wurden.

#### 3.2 Ergebnisse: Vier Kompetenzfelder

In den Daten zeichnen sich vier Kategorien von Herausforderungen für Beratende ab, aus denen sich die erforderlichen Kompetenzfelder für die Didaktischen Beratung ableiten lassen. Diese werden nachfolgend vorgestellt.

##### 3.2.1 Beratung

Eine erste Herausforderung liegt nach Meinung der Befragten darin, das Beratungsangebot zugänglich und niedrigschwellig zu gestalten. Als Schwierigkeit führen sie an, dass die Auseinandersetzung mit der Lehre häufig fehlt: "Hörsäle und Seminarräume sind häufig vermintes und verschlossenes Gebiet." Herausfordernd erscheint auch die Interaktion mit den Lehrenden: Sie sollte auf Augenhöhe stattfinden und von Akzeptanz geprägt sein. Dass im Anschluss an die Beratung die Umsetzung der Ideen zum Teil ausbleibt, wurde ebenfalls als Problem benannt. Aus diesen Herausforderungen ergibt sich das *Kompetenzfeld Beratung*. Es umfasst verschiedenste Kompetenzen, die von den Befragten geschildert wurden. So spielen soziale und kommunikative Kompetenzen eine zentrale Rolle, etwa der Umgang mit ver-

---

<sup>1</sup> Für den Kompetenzbegriff richten wir uns nach Euler (2004), der Kompetenz in die drei Dimensionen Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen einteilt. Diesen Dimensionen lassen sich auch die Ergebnisse der Studie zuordnen.

schiedenen Persönlichkeiten und das Anwenden von Gesprächstechniken. Ebenso wurden Selbstkompetenzen angeführt, wozu die klassischen Beratereigenschaften Empathie, Wertschätzung und Authentizität sowie eine stetige Reflexion der eigenen Haltung zählen. Weitere wichtige Aspekte in diesem Kompetenzfeld sind Analysefähigkeit, ein Repertoire an Beratungsmethoden und die Fähigkeit, Prozesse zeitlich und inhaltlich zu strukturieren. Diese Kompetenzen ermöglichen es, in der Interaktion mit Hochschullehrenden professionell zu agieren.

### 3.2.2 Hochschuldidaktik

Ein zweites Spektrum von Herausforderungen ergibt sich durch den Beratungsgegenstand selbst, d.h. durch die akademische Lehre. Als herausfordernd beurteilten die ExpertInnen u.a. den Umgang mit der Diversität der Lehrenden. Damit einher geht auch der fachliche Hintergrund. Hier ist es von Bedeutung, über Fachkulturen und deren Unterschiede Bescheid zu wissen und in der Beratung auf den fachspezifischen Bedarf einzugehen: "Letztendlich ist das Ziel, gute Lehre zu machen (...), immer fachbezogen." Ein ähnlicher fachkultureller Hintergrund von Beratenden und Lehrenden wurde allerdings nicht eindeutig bewertet: Zum einen könne die gleiche Fachkultur als Türöffner-Effekt fungieren, zum anderen wurde der Verlust der Außenperspektive als Risiko angeführt. Ein anders gelagertes Problem, das ebenfalls mit der Gestaltung der Lehre zusammenhängt, betrifft die mangelnde Synthese von Medien- und Hochschuldidaktik. Aus Sicht der ExpertInnen wird die Beratung dadurch erschwert, dass die beiden didaktischen Bereiche oftmals als zwei getrennte Systeme betrachtet werden. Neben diesen Schwierigkeiten wurden insbesondere Kompetenzen angeführt, die der zuvor genannten didaktischen Expertise entsprechen (vgl. Abschnitt 2). Diese begründen das *Kompetenzfeld Hochschuldidaktik*. Neben dem Wissen über fachkulturelle Unterschiede und dem professionellen Umgang damit, umfasst es in erster Linie eine hochschuldidaktische Fachkompetenz, z.B. das Wissen über die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, ein Know-How in allen hochschuldidaktischen Handlungsfeldern sowie ein Repertoire an (hochschul-)didaktischen Methoden. Bezüglich der Schnittstelle von Medien- und Hochschuldidaktik wurde die Kenntnis über vorhandene technische Äquivalente dieser Methoden benannt. Die Antworten spiegeln wider, wie wichtig diese Kompetenzen als Basis einer didaktisch fundierten Fachberatung sind.

### 3.2.3 Das Feld Hochschule

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich nach Meinung der ExpertInnen im Kontext der Hochschule. Ein zentraler Aspekt ist hier der Stellenwert der Lehre sowie ihre häufig mangelnde Anerkennung: "...das ist eine politische Sache und eine Frage [...] der Wertschätzung und der Anerkennung von Lehre. Und die existiert eben nur in gewissem Maße." In dieser Linie wird auch angeführt, dass das Interesse an Lehre je nach Statusgruppe variiert, wobei das des Mittelbaus höher eingeschätzt wird. Neben der Zielgruppe spielt auch der Status der Einrichtung eine Rolle: An Hochschulen, an denen hochschul- und mediendidaktische Einrichtungen nebeneinander existieren, stelle sich die Frage, an wen sich Lehrende mit ihren didaktischen Anliegen richten. Schließlich wird auch die finanzielle Situation problematisiert: Nicht immer seien Ressourcen für die Bezahlung von externen TrainerInnen vorhanden. Aus diesen Herausforderungen resultiert das *Kompetenzfeld Hochschule*. Als Voraussetzungen geben die Befragten eine gute Vernetzung innerhalb der Hochschule an. Außerdem halten sie es für wichtig, relevante Einrichtungen zu kennen, auf die in der Beratung verwiesen werden kann. Darüber hinaus sollten Beratende über den Bedarf und die Ziele ihrer Hochschule informiert sein. Mit Blick auf die Lehrenden ist es von Vorteil, wenn Beratende bestehende Kooperationen und Konkurrenzsituationen kennen. Im ersten Fall legen die Befragten nahe, dass Beratende den kollegialen Austausch über Hochschullehre anregen und fördern. Neben den beraterischen und didaktischen Kompetenzen sollten Beratende sich daher im Feld Hochschule sicher bewegen.

### 3.2.4 Praxis und Reflexion

Die Perspektive der Lehrenden spielt auch in der letzten Kategorie eine Rolle: Die Antworten der ExpertInnen legen nahe, dass es unumgänglich ist, als Beratende/r die Lebensrealität der Lehrenden zu berücksichtigen und sie als Teil der Organisation Hochschule zu verstehen. Als Schwierigkeit wird insbesondere die zeitliche Vereinbarkeit von alltäglichen Aufgaben und dem Engagement in der Lehre dargelegt. Beratende sollten sich der unterschiedlichen Prioritäten der Lehrenden bewusst sein: "Nur weil wir unsere Sachen toll finden, müssen die [Lehrenden] das noch lange nicht." Eine gute Möglichkeit, diesen Umständen zu begegnen, sehen sie darin, pragmatische Lösungen darzulegen, die Vorschläge auf das Wesentliche zu reduzieren und an das Gegenüber anzupassen und auf Seiten der Lehrenden "Aha-Erlebnisse" zu schaffen. Diese Ergebnisse führen zu dem vierten Feld einer professionellen Beratung, dem Feld der *Praxiserfahrung und Reflexion*. Diese ist sowohl auf die Lehr- als auch auf die



Beratungspraxis zu beziehen. Die eigene Lehrerfahrung wird von den ExpertInnen zum einen als "hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich" beurteilt. Zum anderen wird sie als "Zugpferd" bezeichnet; sie Sorge für ein besseres "Standing" und eine höhere Authentizität des Beratenden. Nach Ansicht der Befragten erleichtert die eigene Lehrerfahrung die Einordnung der Anliegen und die passgenaue Rückmeldung. Dabei kann auch ein fachbezogenes und -übergreifendes Beispielrepertoire behilflich sein. Mit Blick auf die Beratungspraxis bringt die Studie hervor, dass sowohl Praxiserfahrung als auch deren Reflexion eine wichtige Grundlage sind. Beratende sollten verschiedene Situationen erproben und dazu Feedback erhalten. Indem ein Bewusstsein über das eigene Beratungshandeln geschaffen wird, können die eigene Haltung und das eigene Handeln kontinuierlich reflektiert werden. Dazu bietet sich auch ein kollegialer Austausch, bspw. im Rahmen einer Supervision, an. Doch nicht nur die Reflexion, sondern auch die eigenen Erfahrungen über die Zeit werden als wichtig eingeschätzt: "Den Teil des eigenen Selbstbewusstseins, den ich da einbringe, ich ahne, dass ich den wahrscheinlich nur über viele gute Erfahrungen und eigenes Kompetenzerleben aufbauen kann." Demnach ist professionelle Didaktische Beratung also auch eine Frage der beruflichen Entwicklung und Erfahrung.

#### **4. Fazit und Ausblick**

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus dieser Studie ziehen? In erster Linie zeigt sich, dass für einen professionellen Beratungsprozess ein breites Spektrum an Kompetenzen erforderlich ist. Dieses Spektrum lässt sich in die vier Kompetenzfelder Beratung, Hochschuldidaktik, Hochschule und Praxiserfahrung gliedern. Erst zusammen ermöglichen sie eine Beratung, die nach strukturellen und methodischen Gesichtspunkten professionell gestaltet ist, die auf didaktischer Expertise beruht, die die Lehrenden in ihrem Tätigkeitsfeld wahrnimmt und die kontinuierlich reflektiert wird. In der folgenden Abbildung ist eine exemplarische Beratungssituation dargestellt, die nach den zentralen Gesichtspunkten der Expertenbefragung abläuft.



*Abb.1: Ansätze professioneller didaktischer Beratung*

Der/die Lehrende (in der Abb. rechts) tritt mit einem Bildungsanliegen in den Prozess ein. Er/sie ist dabei von seinem/ihrer Hochschulalltag und seiner/ihrer Rolle als Mitglied der Organisation geprägt. Idealerweise befindet er/sie sich in einem kollegialen Austausch über hochschuldidaktische Fragen. Der Beratende ist durch die vier Kompetenzfelder, die sich aus der Expertenbefragung ergeben, in der Lage den Prozess professionell zu gestalten. Der Interaktionsprozess zwischen den Beteiligten ist von Augenhöhe und Akzeptanz geprägt.

Im BMBF-Projekt eCULT ([www.ecult-niedersachsen.de](http://www.ecult-niedersachsen.de)) wird derzeit an diese Studie angeknüpft: Die Kompetenzfelder werden weiterentwickelt, um eine Weiterbildung für hochschuldidaktische BeraterInnen zu konzipieren. So wird nicht nur einem Erkenntnisdefizit begegnet, sondern auch ein Anstoß für die Qualifizierung des Personals gegeben. Darüber hinaus möchten wir den Prozess der Beratung zukünftig in den Mittelpunkt unserer wissenschaftlichen Arbeiten stellen. Es gilt die Frage zu beantworten, für welche Art von Bildungsanliegen die Beratung nach welchen Gesichtspunkten zu gestalten ist. Erste Entwürfe liegen hierfür vor (z.B. Krüger, 2013), Untersuchungen stehen jedoch noch aus.

## Literatur

- Euler, D. (2004). Sozialkompetenzen bestimmen, fördern und prüfen: Grundfragen und theoretische Fundierung. St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik.
- Euler, D. & Seufert, S. (Hrsg.) (2004). Nachhaltigkeit von eLearning-Innovationen: Ergebnis einer Delphi-Studie. Universität St. Gallen.
- Fuleda, S. (2012). Coaching an Hochschulen. In: Gdw-Ph 94. 1-20.
- Jank, W. & Meyer, H. (2009). Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Krüger, M. (2011). Vom Status quo zur 'Lehre von Morgen': Welche Perspektiven für e-Learning sieht die Leibniz Universität Hannover?. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik (14).
- Krüger, M. (2013). Hinwendung zu einer professionalisierten didaktischen Beratung. Begründung, Erkenntnisstand und Einsatzbeispiel. In: Krüger, M., Schmees, M. (Hrsg.) E-Assessments in der Hochschullehre. Einführung, Positionen & Einsatzbeispiele. Peter Lang Verlag, Reihe Psychologie & Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Linde, F. & Szczyrba, B. (2012). Lehrexzellenz – Lehrkompetenz: Herausforderungen für Neuberufene mit Coaching begegnen. In: Organisationsberatung Supervision Coaching 19.
- Mayring, P. (2003). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim.
- Mutzeck, W. (2008). Kooperative Beratung: Grundlagen und Methoden der Beratung und Supervision im Berufsalltag. Weinheim: Beltz.
- Rohr, D. & Wegener, A. (2012). Lehrcoaching: Ein systemisches Konzept zur individuellen Beratung. In: Neues Handbuch Hochschullehre. L 3.8. Berlin: Raabe Verlag.
- Webler, W.-D. (2007). Motivierendes Lehren und Lernen. Seminar material. Bielefeld: IWBB.
- Wergen, J. (2011). Coaching für gute Lehre. In: Journal Hochschuldidaktik 2/2011. 19-21.
- Wildt, J. (2006). Formate und Verfahren in der Hochschuldidaktik. In: Wildt, J.: Beratung, Coaching, Supervision: Eine Einführung in Formate und Verfahren hochschuldidaktischer Beratung. Bielefeld: Bertelsmann. 12-39.